



Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Niendorf

Andacht zum Erntedankfest

03.10.2021

von Pastor Dr. Hendrik Höver

Der Friede Gottes sei mit dir!

Herzlich willkommen zur Andacht für zu Hause. Schön, dass Sie sich die Zeit dafür nehmen. Im Vertrauen auf Gottes Gegenwart sind wir miteinander verbunden, wo und wann immer wir feiern.

Wir hören/singen das Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ (EG 503):

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier,
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder;
die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.

Wir beten mit Worten aus Psalm 139

Herr, du hast mich erforscht
und kennst mich genau.

Ob ich sitze oder stehe: Du weißt es.
Meine Absicht erkennst du von fern.

Ob ich gehe oder ruhe: Du merkst es.
Alle meine Wege sind dir bekannt.

Noch liegt mir kein Wort auf der Zunge,
schon weißt du, Herr, was ich sagen will.

Von allen Seiten umgibst Du mich
und hältst Deine Hand über mir.

Zu wunderbar ist dieses Wissen für mich.
Es ist mir zu hoch: Ich kann es nicht begreifen.

Wohin könnte ich gehen vor deinem Geist,
wohin fliehen vor deiner Gegenwart?

Würde ich in den Himmel steigen: Du bist dort.
Würde ich mich in der Unterwelt verstecken:
Dort bist du auch.

Würde ich hochfliegen, wo das Morgenrot leuchtet,
mich niederlassen, wo die Sonne im Meer versinkt:

Selbst dort nimmst du mich an die Hand
und legst deinen starken Arm um mich.

Da sagte ich: »Finsternis komme über mich!
Nacht soll mich umhüllen wie sonst das Licht!«

Doch für dich ist die Finsternis nicht finster,
und die Nacht leuchtet so hell wie der Tag:
Finsternis ist für dich wie das Licht.

Ja, du hast meine Nieren geschaffen,
mich im Bauch meiner Mutter gebildet.

Ich danke dir und staune,
dass ich so wunderbar geschaffen bin.
Ich weiß, wie wundervoll deine Werke sind.

Nichts war dir unbekannt am Aufbau meines Körpers,
als ich im Verborgenen geschaffen wurde –
ein buntes Gewebe in den Tiefen der Erde.

Ich hatte noch keine Gestalt gewonnen,
da sahen deine Augen schon mein Wesen.

Ja, alles steht in deinem Buch geschrieben:
Die Tage meines Lebens sind vorgezeichnet,
noch ehe ich zur Welt gekommen bin.

Wie kostbar sind für mich deine Gedanken, Gott!
Wie zahlreich sind sie doch in ihrer Summe!
Wollte ich sie zählen: Es sind mehr als der Sand.
Würde ich erwachen: Noch immer bin ich bei dir.
Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz!
Verstehe mich und begreife, was ich denke!
Sieh doch, ob ich auf einem falschen Weg bin,
und führe mich auf dem Weg, der Zukunft hat!

Wir hören/singen das Lied „Du meine Seele singe“ (EG 302):

1. Du meine Seele, singe, / wohlauf und singe schön /
Dem, welchem alle Dinge / zu Dienst und Willen stehn. /
Ich will den Herren droben / hier preisen auf der Erd; /
Ich will ihn herzlich loben, / solange ich leben werd.
2. Wohl dem, der einzig schauet / nach Jakobs Gott und Heil! /
Wer dem sich anvertrauet, / der hat das beste Teil, /
Das höchste Gut erlesen, / den schönsten Schatz geliebt; /
Sein Herz und ganzes Wesen / bleibt ewig unbetrübt.
3. Hier sind die starken Kräfte, / die unerschöpfte Macht; /
Das weisen die Geschäfte, / die seine Hand gemacht: /
Der Himmel und die Erde / mit ihrem ganzen Heer, /
Der Fisch unzähl'ge Herde / im großen wilden Meer.

Bibellesung: Die Speisung der 4000 (Markus 8,1-9):

¹Zu dieser Zeit war wieder eine große Volksmenge bei Jesus zusammengekommen. Da die Menschen nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich. Er sagte zu ihnen: ²»Ich habe großes Mitleid mit den Menschen. Sie sind nun schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen. ³Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen – denn einige sind von weit hergekommen.« ⁴Seine Jünger antworteten: »Wo soll in dieser einsamen Gegend das Brot herkommen, um diese Leute satt zu machen?« ⁵Und er fragte sie: »Wie viele Brote habt ihr?« Sie antworteten: »Sieben.« ³Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen – denn einige sind von weit hergekommen.« ⁴Seine Jünger antworteten: »Wo soll in dieser einsamen Gegend das Brot herkommen, um diese Leute satt zu machen?« ⁵Und er fragte sie: »Wie viele Brote habt ihr?« Sie antworteten: »Sieben.« ⁸Die Menschen aßen und wurden satt. Danach sammelten sie die Reste und füllten damit sieben Körbe. ⁹Es waren etwa 4000, die Jesus heimschickte. ¹⁰Gleich darauf stieg Jesus mit seinen Jüngern in ein Boot. Sie fuhren in die Gegend von Dalmanuta.

Predigtimpuls

„Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn!“, so dichtet Matthias Claudius zu Erntedank in unserem Gesangbuch (Ev. Gesangbuch 508). Am Erntedankfest ist die Kirche festlich geschmückt mit Obst und Gemüse, mit Kornähren und Sonnenblumen. Traditionell steht der

Dank für die Ernte im Mittelpunkt – und dazu Dank für alles, was gelungen ist. Das Erntedankfest erinnert daran: Was wirklich wichtig ist im Leben, können wir nur empfangen.

In Amerika wird nicht „Erntedank“, sondern „Thanksgiving“ gefeiert. Wörtlich bedeutet das „Dankgeben“. Es geht also darum Danke zu sagen, für das was man von Gott empfangen hat. Ihm gewissermaßen ein „Dankeschön“ zurückzugeben. Was wirklich wichtig ist im Leben, können wir nur empfangen. Und so sind es doch die vielen Selbstverständlichkeiten, die wir empfangen und von denen wir alltäglich Leben, die heute einmal unsere volle Aufmerksamkeit und Würdigung verdient haben. Das wird bei jeder und jedem von uns vielleicht etwas anderes sein, zum Beispiel: Dass ich heute morgen ausgeschlafen aufgestanden bin. Dass ich mich an meinem Kaffee heute morgen, an meinem Frühstück oder generell am Essen freue, das ich oft für so selbstverständlich nehme. Dass ich gesund bin und es mir gut geht. Dass ich gut durch die Corona-Pandemie gekommen bin. Dass es ich in einer Demokratie leben darf und Sonntag wählen durfte. Dass wir den 32.sten Jahrestag der Deutschen Einheit heute feiern dürfen. Dass es liebe Menschen in meinem Leben gab und gibt, mit denen ich verbunden bin und verbunden bleibe.

In Amerika gibt es zu „Thanksgiving“ die Tradition, dass man an diesem Tag miteinander teilt, wofür man dankbar ist. Eine schöne Tradition, wie ich finde. Vielleicht mögen Sie das heute auch einmal versuchen: mit jemanden ins Gespräch kommen über die Frage: Wofür bin ich dankbar?

Neben dem Dank hat das Erntedankfest in der deutschen Tradition noch eine weitere Dimension. Wie der Name schon sagt, geht es um Ernte! Es geht darum etwas auszusähen und dann zu ernten. Wie es im eingangs zitierten Lied von Matthias Claudius heißt:

Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand: der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf. Refrain: Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

Diese „landwirtschaftliche Dimension“ des Erntedankfestes finden wir auch in der festlich geschmückten Kirche mit großem Kürbis, mit Weizenehren und vielen Feldfrüchten. Heute kommt es uns etwas fremd vor, wo wir doch nicht mehr den direkten Bezug zur Landwirtschaft haben, gerade in der Großstadt. Unsere Lieder und Traditionen um das Erntedankfest erinnern uns, dass wir in Deutschland vor der Industrialisierung ein Agrarstaat waren und unsere Vorfahren fast alle von und mit der Landwirtschaft gelebt haben. Wer erinnert sich noch an die Hühner im Hinterhof oder die Kartoffeln und den Salat aus dem eigenen Garten oder dem Kleingarten? Was für viele Älteren unter uns früher noch selbstverständlich war, wird jetzt wieder hip. Eine neue Naturverbundenheit und Achtsamkeit gegenüber der Schöpfung zeigt sich unter anderem daran, wieviel Bio-Produkte es gibt, und das einige wieder selber Gemüse im Garten anbauen. Diese gute Tradition, an die uns das Erntedankfest erinnern, weißt uns nicht nur auf unsere Wurzeln zurück, sondern weißt auch in die Zukunft. Die Zukunftsthemen, wie der Kampf gegen den Klimawandel und Umweltschutz, sind aktueller denn je. Hier nicht nachzulassen, dazu will uns das Erntedankfest gleichermaßen ermahnen und ermutigen.

Doch das Bild vom Säen und Ernten geht noch weiter. Es bleibt nicht im Landwirtschaftlichen und unserem Umgang mit der Natur stecken. Soviel von dem, was sich in unserem Leben entwickelt, basiert auf dem, was wir gesät haben und irgendwann ernten dürfen. Zum Beispiel: Beziehungen, die wir aufbauen, die wir pflegen und hegen. Wenn wir dann gute Nachbarschaft, Kameradschaft, Kollegialität, Freundschaft, Respekt oder sogar Liebe ernten

dürfen, dann ist das ein großes Geschenk. Auch hier gilt die Unverfügbarkeit des Zusammenhangs zwischen Säen und Ernten. Nur wer sät kann ernten, aber nicht jeder der sät erntet auch. Dass unsere Saat aufgeht und zu einer Frucht wird, hängt an Gottes liebevollem Zutun. An Gottes Segen ist alles gelegen.

„Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand“

Und so kann dieses Erntedankfest ein Tag des Innehaltens werden, der uns bewusst macht, wofür wir dankbar sind, wie wir mit der Schöpfung, die uns anvertraut ist, umgehen wollen, und wie wir in den Beziehungen, in den wir Leben säen und ernten und auf Gottes Segen vertrauen.

Dieses Innehalten kann uns dann achtsam machen für das, was uns wirklich wichtig ist im Leben. Denn: Was wirklich wichtig ist im Leben, können wir nur empfangen. Und dieser dankbare Blick in uns hinein, öffnet auch den Blick in die Zukunft. Dank ist nicht nur der Schlüssel zum Glück, sondern öffnet auch den Himmel. Und wer den Himmel über sich offen weiß, kann aufrecht und voller Zuversicht in die Welt gehen.

Von dieser Haltung des dankbaren Empfangens und des hoffnungsvollen Blicks in die Zukunft spricht auch Astrid Lindgren in einem sehr persönlichen und wunderschönen Brief an ihren Sohn. Sie schrieb diesen Brief als junge 19jährige Mutter, als ihr Sohn noch ein Baby war:

„Mein Sohn liegt in meinem Arm. Er ist eine so zarte kleine Last, man spürt sie fast gar nicht. Und doch wiegt sie schwerer als Erde und Himmel und Sterne und das ganze Sonnensystem. Wenn ich heute sterben müsste, so könnte ich die Erinnerung an diese holde kleine Last mit mir ins Paradies nehmen. Ich habe nicht vergebens gelebt.“

Mein Sohn liegt in meinem Arm. Er hat so kleine, kleine Hände. Die eine hat sich um meinen Zeigefinger geschlossen, und ich wage nicht, mich zu rühren. Er könnte dann vielleicht loslassen, und das wäre unerträglich. So ein Himmelswunder, diese kleine Hand mit fünf kleinen Fingern und fünf kleinen Nägeln. Ich wusste ja, dass Kinder Hände haben, aber ich habe wohl nicht recht begriffen, dass mein Kind auch solche haben würde. Denn ich liege hier und blicke auf das kleine Rosenblatt, das die Hand meines Sohnes ist, und kann nicht aufhören zu staunen.

Er liegt mit geschlossenen Augen da und bohrt seine Nase in meine Brust, er hat schwarzes, flaumiges Haar, und ich kann ihn atmen hören. Er ist ein Wunderwerk.

Sein Vater war hier und fand auch, dass er ein Wunderwerk sei. Er muss also ein Wunderwerk sein, da wir beide es finden.

Meine Liebe zu ihm tut fast weh.

Vorhin hat mein Sohn ein bisschen geweint. Wie ein kläglich blökendes Zicklein gebärdet er sich, wenn er weint, und ich ertrage es fast nicht. Wie schutzlos du bist, kleines Zicklein. Mein kleines Vögelchen, wie soll ich dich schützen? Meine Arme schließen sich fester um dich. Sie haben auf dich gewartet, meine Arme, sie waren von Anfang an dafür bestimmt, ein Nest für dich zu sein, du mein Vögelchen. Du bist mein, du gehörst mir jetzt. In diesem Augenblick bist du ganz mein. Aber bald wirst du anfangen zu wachsen. Jeder Tag, der vergeht, wird dich ein kleines Stück weiter von mir wegführen. Nie mehr wirst du mir so

nahe sein wie jetzt ...

Aber jetzt, in diesem Augenblick habe ich dich. Du bist mein, mein, mein – mit deinem flaumigen Kopf und deinen zarten, kleinen Fingern und deinem kläglichen Weinen und deinem Munde, der nach mir sucht. Du brauchst mich, denn du bist nur ein armes, kleines Kind, das auf die Erde gekommen ist und gar nicht ohne Mutter sein kann. Du weißt nicht einmal, was das für ein Ort ist, an den du gekommen bist, und vielleicht klingt dein Weinen deshalb so verirrt. Hast du Angst, das Leben zu beginnen? Du weißt nicht, was dich erwartet? Soll ich es dir erzählen?

Hier gibt es so viel Merkwürdiges. Warte nur, dann wirst du es sehen. Es gibt blühende Apfelbäume und kleine, stille Seen und große, weite Meere und Sterne in der Nacht und blaue Frühlingsabende und Wälder – ist es nicht schön, dass es Wälder gibt? Manchmal liegt Rauheif auf den Bäumen, manchmal scheint der Mond, und im Sommer liegt Tau im Grase, wenn man erwacht. Dann kannst du auf deinen kleinen, nackten Füßen dort gehen. Du kannst auf schmalen, einsamen Skispuren in den Wald hineingleiten - wenn es Winter ist natürlich. Die Sonne wirst du lieben, sie wärmt und leuchtet, und das Wasser im Meer ist kühl und lieblich, wenn du badest. Es gibt Märchen in der Welt und Lieder. Es gibt Bücher und Menschen, und einige von ihnen werden deine Freunde. Es gibt Blumen, sie sind gar nicht nützlich, sondern nur, nur schön. Ist das nicht wunderbar und herrlich? Und auf der ganzen Erde gibt es Wälder und Seen und Berge und Flüsse und Städte, die du nie gesehen hast, aber vielleicht eines Tages sehen wirst.

Deshalb sage ich dir, mein Sohn, dass die Erde ein guter Ort ist, um dort zu leben, und dass das Leben ein Geschenk ist. Glaub nie denen, die etwas anderes zu sagen versuchen. Gewiss, das Leben kann auch schwer sein, das will ich dir nicht verhehlen. Du wirst Kummer haben, du wirst weinen. Es kommen vielleicht Stunden, da du den Wunsch hast, nicht mehr zu leben. Oh, du kannst nie verstehen, was für ein Gefühl es für mich ist, dies zu wissen. Ich könnte mein Herzblut für dich geben, aber ich kann nicht eine einzige von den Sorgen wegnehmen, die dich erwartet. Und doch sage ich dir, mein liebes Kind: Die Erde ist die Heimat der Menschen, und sie ist eine wunderbare Heimat. Möge das Leben nie so hart gegen dich sein, dass du es nicht verstehst. Gott schütze dich, mein Sohn!"

Amen

Lied: Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG 432)

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehn. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.

Fürbittengebet

Gott, wir danken Dir an diesem Erntedankfest
für alles was wir von Dir empfangen haben.
Wir danken Dir für all die Selbstverständlichkeiten,
für unser täglich Brot,
für lieben Menschen, die uns im Leben begleiten,
und für Behütung und Bewahrung vor Not.

Gott, wir denken auch an die Menschen, denen es heute schwer fällt zu danken,
weil sie einen geliebten Menschen verloren haben,
weil sie mit einem schweren Schicksal hadern
oder weil sie es verlernt haben Danke zu sagen.

Wir bitten Dich,
wende ihre Trauer in Dankbarkeit für die erlebte gemeinsame Zeit,
schenk ihnen in Lebenszweifeln eine neue dankbare Perspektive auf ihr Leben,
und zeige ihnen und uns auf, wie Dankbarkeit der Schlüssel zum Himmel ist.

Gott, wofür wir Dir ganz persönlich danken und worum wir Dich bitten,
davon sprechen wir jetzt jede und jeder für sich in der Stille.

Wir bitten Dich: Erhöre unser Gebet.
Schenk uns Augen der dankbaren Liebe mit der wir auf unser Leben schauen können.
Lass uns von dieser Liebe reichlich säen.
Und lass unsere Saat aufgehen und Frucht bringen mit Deinem Segen!

AMEN

Wir beten das Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich!
Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig!
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!